

Sven KIELAU, Terrakotten aus Pergamon. Tonfiguren und -objekte aus der Wohnstadt am Südhang der Akropolis und von weiteren Fundorten. Pergamenische Forschungen Bd. 17. Berlin/Boston: De Gruyter 2018.

Bei dem zu besprechenden Buch handelt es sich um die stark überarbeitete Fassung der Münsteraner Dissertation aus dem Jahr 2008 von Sven Kielau (K.), die bereits 2009 online unter dem Titel „Terrakotten aus Pergamon. Tonfiguren aus Wohnhäusern der Stadtgrabung“ veröffentlicht wurde¹. Der für die Publikation in Buchform gewählte Titel ist hinsichtlich des Benutzungskontextes der Terrakotten weniger konkret, und dies zurecht, wie K. einleitend selbst feststellt: Weder handelt es sich bei der ‚Stadtgrabung‘ um ein reines Wohnquartier, noch erlauben die stratigraphischen Zusammenhänge in der Regel eine klare Zuweisung des Fundmaterials an bestimmte Räume (2–9). Gegenstand der Untersuchung sind also vielmehr all jene Terrakottafunde, die im Rahmen des als ‚Stadtgrabung‘ bezeichneten Projekts seit 1973 gemacht wurden. Das bedeutet auch, dass nicht ausschließlich Material aus dem damaligen Forschungsschwerpunkt in der philetairischen Altstadt berücksichtigt wurde, sondern vereinzelt auch solches, das innerhalb dieses Zeitraums andernorts in Pergamon, z.B. auf der Demeterterrasse (Kat. 393), gefunden wurde. Es handelt sich also um eine archäologische Stichprobe, die neue Erkenntnisse in der Debatte um die Benutzung antiker Terrakottastatuetten weniger erwarten lässt, als solche zur Ikonographie, Chronologie und zu den Werkstätten – und dies gilt umso mehr, als K. aus den 5400 gefundenen, mitunter sehr schlecht erhaltenen Statuettenfragmenten aus nachvollziehbaren Gründen eine Auswahl von 1030 Stücken getroffen hat (1)².

Auf die knappe Einleitung (1–11) folgt eine nützliche Zusammenstellung bereits publizierter Terrakotten aus Pergamon nach Fundorten (13–28) und ein ‚Chronologischer Apparat‘, in dem K. zum einen – und nicht ohne Überschneidungen mit dem vorangegangenen Kapitel – die Datierung der pergamenischen Kontexte bespricht (31–42) und zum anderen Chronologiediskussionen anderer Fundorte (31–56) sowie der Entwicklung kaiserzeitlicher Frisuren (56f.) referiert. In diesem chronologischen Teil schließt sich K. Frank

¹ S. Kielau, Terrakotten aus Pergamon. Tonfiguren aus Wohnhäusern der Stadtgrabung (Diss. Westfälische Wilhelms-Universität Münster 2008) <<https://miami.uni-muenster.de/Record/6e196e37-2580-40b5-ae2e-ef35dbf72676>>

² Einzelne dieser Fragmente werden im Text allerdings nicht weiter besprochen, da sie nur „der Vollständigkeit halber“ (73 [Kat. 59. 60]. 91 [Kat. 189. 190]. 132 [Kat. 401. 402]. 147 [Kat. 511]. 165 [Kat. 641]. 180 [Kat. 819]) in den Katalog aufgenommen worden seien. Da es sich bei den hier vorgelegten Stücken aber ohnehin um eine Auswahl handelt, stellt sich die Frage, worin die in dieser Wortwahl suggerierte Vollständigkeit besteht.

Rumscheid und Daniel Graepler in der Einschätzung an, dass eine stilistische Datierung von Terrakotta-Statuetten mit spezifischen methodischen Problemen verknüpft ist, die sich aus der Fertigung in Abformungsketten ergeben, möchte aber zugleich „die stilistischen Urteile erfahrener Wissenschaftler nicht so pauschal ablehnen, wie Rumscheid es tut“ (30). Die Schwächen dieses letztlich also doch auf kennerschaftliche Expertise zählenden Ansatzes offenbaren sich beispielsweise im Umgang mit der von Ömer Özyiğit vertretenen These, dass ein Teil des Inventars des Kindergrabs von Gambrion/Poyracık erst in trajanische Zeit zu datieren sei. K. stellt diesen Ansatz gleichberechtigt neben die traditionelle späthellenistische Datierung, denn die Richtigkeit dieses Datierungsansatzes sei „wegen der unvollständigen Publikation“ (42) nicht nachvollziehbar. Das in Gänze vorgelegte Fundmaterial aus Gambrion/Poyracık lässt sowohl angesichts der formtypologischen Bestimmung der Gefäßkeramik als auch einer groben stilistischen Einordnung der Terrakotten indes keinen Zweifel daran, dass eine um mindestens ein Jahrhundert spätere Datierung für kein einziges der Objekte infrage kommt, mithin nichts dagegenspricht, dass es sich um ein homogenes Grabinventar des 1. Jhs. v. Chr. handelt.

Den Löwenanteil des Textes machen die „thematische und typologische Diskussion“ (59–211) und der Katalog (235–350) aus, der auch in einem digitalen Supplement mit einer Vielzahl zusätzlicher Abbildungen verfügbar ist³. Die ‚Diskussion‘ besteht dabei zu großen Teilen aus der fast wörtlichen Wiedergabe der Beschreibungen im Katalog⁴. Im Katalog wird wiederum stellenweise ikonographisch diskutiert, bzw. die entsprechende Passage aus dem Text übertragen; insgesamt hätte mit einer klaren Trennung zwischen Beschreibung (im Katalog) und vergleichender Diskussion (im Fließtext) viel Platz eingespart und die Benutzerfreundlichkeit erheblich gesteigert werden können⁵. Die in den knappen Beschreibungen herausgegriffenen Details können ikonographischer, technischer oder stilistischer Art sein oder sich beispielsweise auf die Erhaltung oder die farbliche Fassung beziehen. Im Katalog wird die Beschreibung zuweilen durch einen einfachen Verweis auf ein zuvor beschriebenes Stück ersetzt. So wird beispielsweise bei einer Reihe rechter Arme, die zu Statuetten vom Typ Venus Genetrix gehören, auf den ersten Katalogbeitrag

³ <https://arachne.dainst.org/project/pergamenischeforschungen17>

⁴ In einigen Fällen finden sich aber sprachliche Abweichungen zwischen den Beschreibungen in Text und Katalog, die inhaltlich durchaus relevant sind; z.B. zu Kat. 280: „eher großformatiger Kopf mit kleinem Kranz“ (Text) – „großformatiger Kopf mit eher kleinem Kranz“ (Katalog).

⁵ Im Fließtext verweist K. an einigen Stellen außerdem auf im Katalog genannte Vergleiche aus der Literatur (40. 62. 93. 94. 113. 123), die sich dort aber nicht (mehr) finden. Bei Kielau a.O. (Anm. 1) sind die entsprechenden Literaturzitate tatsächlich im Katalog untergebracht.

(Kat. 51) verwiesen (Kat. 52. 53 [jeweils „Wie 51“] und Kat. 54. 55 [jeweils „Plumpe Version von 51“]). Die Ähnlichkeiten betreffen hier jedoch allein das allgemeine Motiv des angewinkelt erhobenen und dabei Gewand mitführenden rechten Arms, das in seiner konkreten Umsetzung allerdings eklatante Unterschiede aufweist, die in den jeweils ergänzenden Beschreibungen (sowohl im Katalog als auch im Fließtext) nur unvollständig erfasst werden. Während der Koroplast die Stoffbahn bei Kat. 51 und 53 so nah an den Arm herangeführt hat, dass eine geschlossene Fläche entsteht, wurde bei den anderen drei Stücken eine Lücke zwischen Gewand und Arm geschaffen, wie sie auch für die großplastischen Vertreter dieses Typs charakteristisch ist. Dabei ist das ganze erhaltene Motiv (also Arm, Oberkörper und Gewand) bei Kat. 52 wie bei Kat. 51 und Kat. 53 aus zwei matrizengeformten Hälften zusammengesetzt, während bei Kat. 54 und Kat. 55 die Arme und der Oberkörper aus separaten Matrizen geformt und das Gewand und der Reif am Oberarm handgeformt und angesetzt sind. Zwischen technischen und motivischen Unterschieden besteht hier also ein enger, wenngleich kein zwingender Zusammenhang, der mit Sicherheit größeres analytisches Potential besitzt als der in der Rede vom „plumpen Arm“ aufscheinende Fokus auf Stil- und Qualitätskriterien. Dass die Perspektive auf technische Aspekte der Statuettenproduktion und deren stilistische und ikonographische Implikationen bei K. insgesamt eine untergeordnete Rolle spielt, verdeutlicht auch die Tatsache, dass entsprechende Spuren im Katalog nicht durchgängig dokumentiert sind⁶.

Von der Paraphrase der Katalogtexte weicht ein knappes Dutzend der 39 Unterkapitel der „Diskussion“ insofern ab, als hier über das Material hinausgehende Überlegungen angestellt werden, so etwa zu Darstellungen der Gottheiten Kybele, Aphrodite, Artemis und Asklepios, zu den sogenannten Sitzpuppen, den Grotesken, den sog. Kriegerpuppen, Eroten und den Statuetten von Knaben mit gerafftem Gewand. Dabei referiert K. vor allem ältere Forschungsmeinungen, verhält sich zu einzelnen Streitfragen der Forschung jedoch explizit „neutral“ (126. 129). Eigene Thesen werden häufig wieder relativiert oder als offene

⁶ Außer bei Kat. 54 und Kat. 55 gibt es separat (hand-)geformte und angesetzte Elemente ohne Erwähnung im Katalog bei: Kat. 50: Kopf separat gefertigt, Stephane angesetzt; Kat. 52: Tonlinse/Fibel handgeformt und angesetzt; Kat. 56: Arme separat gefertigt; Gewandansatz handgeformt und separat angesetzt; Kat. 72: Amulett handgeformt und angesetzt; Kat. 74: Amulett handgeformt und angesetzt; Kat. 83a/b: Fackel separat gefertigt; Kat. 100–105: Blattkränze handgeformt und angesetzt; Kat. 138: Kopf separat gefertigt; Kat. 191: Zöpfe handgeformt und angesetzt; Kat. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 285. 290: Kränze handgeformt und angesetzt; Kat. 315: Tegidion teilweise handgeformt und angesetzt; Kat. 323: Teile des Haars handgeformt und angesetzt; Kat. 377. 379. 525: Blattkränze handgeformt und angesetzt; Kat. 387. 398. 505. 569. 621. 626. 768: Kränze separat angesetzt; Kat. 508: Diadem handgeformt und angesetzt; Kat. 533: Flügel separat gefertigt; Kat. 545. 547. 615. 616: Medaillons handgeformt und angesetzt.

Frage formuliert. Ein Kapitel, das mit der Feststellung schließt, dass „eine andere Deutung [...] ebenso in Frage“ kommt (139), kann die Leserschaft nur ratlos zurücklassen. Der etwa halbseitige „Versuch einer Interpretation“ zu den Eroten verdeutlicht dieses Problem weiter, denn aus vielen guten Beobachtungen zieht K. keine weiterführenden Schlüsse (153): K. beobachtet zunächst, dass jugendliche Eroten vornehmlich aus einem bestimmten Bereich der Stadtgrabung stammen – ein „evtl. relevanter Befund“, der nur festgestellt werden könne. Dann betont er die Bedeutung der Ephebie im hellenistischen Pergamon und vermutet, dass die ephebenhaft dargestellten Eroten damit „möglicherweise [...] in Verbindung“ standen, ohne dies über den offenkundigen ikonographischen Zusammenhang hinaus zu konkretisieren. Eine weitere Besonderheit sei schließlich die goldgelbe Bemalung vieler Eroten, ob diese allerdings „etwas aussagt, ist unsicher“⁷.

Die Häufigkeit der Darstellungen einzelner Gottheiten vergleicht K. mit der „Bedeutung“, die ihnen gemessen an bekannten Heiligtümern und der inschriftlichen Überlieferung zukam. Während dieses Verhältnis im Fall der Kybele ausgeglichen erscheint – mit der großen Sichtbarkeit und staatstragenden Bedeutung des Kybele-Kults geht eine große Zahl von Terrakotten einher –, entstehen in anderen Fällen Differenzen. Insbesondere für Athena und Asklepios steht eine geringe Anzahl von Terrakotten ihren für Pergamon überlieferten Status als Heil- bzw. Stadtgottheit gegenüber (79. 230). Diese aufgrund der großen Datengrundlage statistisch belastbaren Beobachtungen hätten noch systematischer auf ihre Implikationen für die Frage nach den spezifischen Funktionen von und den Umgang mit Terrakottastatuetten in Pergamon und darüber hinaus befragt werden können. So kommen auch in den pergamenischen Heiligtümern des Asklepios (18–20) oder der Demeter (17f.) kaum koroplastische Repräsentationen der jeweiligen Götter vor⁸, obwohl die Weihung von Terrakottastatuetten dort durchaus zu den archäologisch belegten religiösen Praktiken zählt. Eine (wie auch immer begründete) stärkere Reglementierung in der Auswahl der Motive auf die verehrte Gottheit hin scheint es nur in den Heiligtümern der Kybele gegeben haben, wenngleich

⁷ Hier gäbe es Anknüpfungspunkte zu neueren Forschungen zur Polychromie antiker Koroplastik, z.B. B. Bourgeois – V. Jeammet, *Peindre et repeindre sur terre cuite en Grèce hellénistique*, *Technè* 40, 2014, 84–95.

⁸ Für Demeterheiligtümer über Pergamon hinaus bestätigt bei T. Schipporeit, *Kulte und Heiligtümer der Demeter und Kore in Ionien, Byzas 16* (Istanbul 2013) 217–243; F. Rumscheid, *Die figürlichen Terrakotten von Priene. Fundkontexte, Ikonographie und Funktion in Wohnhäusern und Heiligtümern im Licht antiker Parallelbefunde*, *Priene 1* (Wiesbaden 2006) 131–145.

wiederum in unterschiedlichen Intensitäten (15f.)⁹. Wenn umgekehrt sämtliche Motive des heterogenen Votivspektrums aus dem Demeterheiligtum auch in dem Material aus der Stadtgrabung vorkommen (18) und auch deutliche Übereinstimmungen mit den Terrakotten aus den Gräbern Myrinas zu verzeichnen sind (221f.), so zeigt sich, dass eine strenge Kontextgebundenheit bestimmter Figurentypen für die hellenistische Koroplastik kaum nachzuweisen ist. Die Forschung hat für dieses Phänomen die Erklärung gefunden, dass die Auswahl von Terrakotten in Heiligtums- und vor allem Grabkontexten vor allem auch auf die individuellen religiösen Absichten der Dedikanten bzw. eine Charakterisierung der Verstorbenen abzielten (vgl. 21 Anm. 132)¹⁰. Die Terrakotten vor diesem Hintergrund als materielle Zeugnisse individueller Religiosität (auch im Hauskontext) zu verstehen, wäre auf der von K. geschaffenen Grundlage eine lohnende Perspektive mit Anknüpfungspunkten zu aktuellen Diskussionen in der Religionswissenschaft¹¹.

Ausführlicher fällt die Diskussion zur Deutung der sogenannten Sitzpuppen aus (95–100), wobei sich K. vor allem ausführlicher und zurecht kritisch mit Caitlin Barretts These auseinandersetzt, dass es sich bei den ‚Sitzpuppen‘ grundsätzlich um ägyptisierende Darstellungen handle¹². Grundsätzlichere Überlegungen stellt K. auch bei der Besprechung der sogenannten Grotesken an, für die er als neuen Oberbegriff „Darstellungen ‚idealer Nicht-Schönheit‘“ vorschlägt, der synonym zum Begriff der ‚Gegenbilder‘ zu verwenden sei (118f.). Die vielen Differenzierungen, mit denen die Forschung bisher versucht hat, das Phänomen in seiner Vielschichtigkeit zu unterscheiden, werden damit

⁹ Vgl. zu den wichtigen Neufunden am Molla Mustafa Tepe jetzt auch G. Ateş, Molla Mustafa Tepesi. Ein ländliches Felsheiligtum der Meter-Kybele im Umland von Pergamon, in: B. Engels – S. Huy – C. Steitler (Hgg.), *Natur und Kult in Anatolien*, Byzas 24 (Istanbul 2019) 227–239.

¹⁰ s. außer den bei K. zitierten Stellen bei A. Schwarzmaier und D. Graepler auch: S. Huysecom-Haxhi, *La mort avant le mariage. Superstitions et croyances dans le monde grec à travers déposées dans les tombes d’enfants et de jeunes gens*, in: C. Bobas – C. Evangelidos (Hgg.), *Croyances populaires. Rites et représentations en méditerranée orientale. Actes du Colloque de Lille 2-4 décembre 2004* (Athen 2008) 55–82; A. Müller, „Visiting Gods“ Revisited. Aphrodite Visiting Artemis, or Bride?, in: G. Papantoniou – D. Michaelides – M. Dikomitou-Eliadou (Hgg.), *Hellenistic and Roman Terracottas, Monumenta Graeca et Romana* 23 (Leiden 2019) 251–258.

¹¹ s. z.B. J. Kindt, *Personal Religion: A Productive Category for the Study of Ancient Greek Religion?*, *JHS* 135, 2015, 35–50.

¹² Weitere einschlägige Beiträge zur Diskussion um diesen Statuettentypus: A. Schwarzmaier, »Ich werde immer Kore heißen« – Zur Grabstele der Polyxena in der Berliner Antikensammlung. Mit einem Anhang zu den Schmuckgarnituren aus der Großen Blisniza auf der Halbinsel Taman, *JdI* 121, 2006, 176–225; J. Griesbach, *Pupa: spielend vom Mädchen zur Frau*, in: S. Moraw – A. Kieburg (Hgg.), *Mädchen im Altertum. Girls in Antiquity, Frauen, Forschung, Archäologie* 11 (Münster 2014) 253–274.

verwischt¹³. Etwas überraschend kommt dann der „Interpretationsversuch“ (119f.) in dem die „ideal nicht-schönen“ Terrakotten, als Teil des „Tonfigurenschmuck[s] beispielsweise eines hellenistischen Hauses“ (120) verstanden werden, die geeignet sind, „den Betrachter schlicht in Erstaunen“ zu versetzen (119). Die damit angedeutete dekorative Dimension von Terrakottastatuetten im Haus wurde in der jüngeren Forschung zwar wieder stärker betont¹⁴, ist aber nicht unumstritten¹⁵. K. bezieht in dieser Frage aber klar Stellung, wenn er etwa im Fazit abschließend fragt, „ob es nicht die Frauen waren, die zum Beispiel für die Ausstattung eines Hauses mit Figurenschmuck verantwortlich waren und so die Themenwahl beeinflusst wurde“ (229).

Sehr hilfreich sind die ausführlichen Zusammenfassungen am Schluss des Textteils (213–233). Hier sind die in den Beschreibungen verstreut gemachten Beobachtungen technischer Art (Tonbeschaffenheit, Bemalung, Matrizentechnik und Brennlöcher), Überlegungen zu Serien- und Werkstattzusammenhängen sowie Verbindungen zur Koroplastik Myrinas, Smyrnas und Trojas indexartig zusammengestellt und ermöglichen einen schnellen Überblick zu konkreten Fragen. Insgesamt ist die Vorlage der Terrakotten aus der ‚Stadtgrabung‘ ein großes Verdienst, das die Kenntnis der pergamenischen Koroplastik gegenüber dem bisherigen Standardwerk von Eva Töpferwein erheblich erweitert¹⁶. Trotz der fragmentarischen Erhaltung der Objekte und einer komplizierten, im Hinblick auf Nutzungskontexte wenig ergiebigen Überlieferungslage hat K. hier eine Materialsammlung vorgelegt, an der bei der Bearbeitung hellenistischer Terrakotten künftig kein Weg vorbeiführen

¹³ An neuerer Literatur wäre hier bspw. hinzuzufügen: A. G. Mitchell, *Disparate Bodies in Ancient Artefacts. The Function of Caricature and Pathological Grotesques among Roman Terracotta Figurines*, in: C. Laes – C. F. Goodey – M. L. Rose (Hgg.), *Disabilities in Roman Antiquity. Disparate Bodies "A capite ad calcem"*, *Mnemosyne Suppl.* 356 (Leiden 2013) 275–297; C. Heintz, *Aus dem Leben eines Taugenichts. Funktion und Deutung hellenistischer Genreplastik*, in: Stephan Seiler (Hg.), *Armut in der Antike. Perspektiven in Kunst und Gesellschaft* (Trier 2011) 66–69; C. Kunze, *Das Elend des Alters. Hellenistische Genreskulpturen von Fischern, Landleuten und alten Frauen*, in: H.-H. von Prittwitz und Gaffron – M. Nickel (Hgg.), *Alter in der Antike. Ausstellungskatalog Bonn* (Mainz 2009) 107–123; L. Laugier, *Les grotesques de Smyrne, types pathologiques et caricatures*, in: I. Hasselin Rous – L. Laugier – J.-L. Martinez (Hgg.), *D'Izmir à Smyrne. Découverte d'une cité antique*. Ausstellungskatalog Paris (Paris 2009) 170–191.

¹⁴ s. etwa G. Papantoniou – D. Michaelides – M. Dikomitou-Eliadou, *Terracottas in a domestic context. The case of the House of Orpheus in Nea Paphos, Cyprus*, in: G. Papantoniou – D. Michaelides – M. Dikomitou-Eliadou (Hgg.), *Hellenistic and Roman Terracottas, Monumenta Graeca et Romana* 23 (Leiden 2019) 1–43; C. Lang-Auinger, *Ergebnisse*, in: C. Lang-Auinger (Hg.), *Hanghaus 1 in Ephesos: Funde und Ausstattung*, *Forschungen in Ephesos* 8, 4 (Wien 2003) 329.

¹⁵ Rumscheid a. O. (Anm. 8) *passim*, z.B. 313.

¹⁶ E. Töpferwein, *Terrakotten von Pergamon*, PF 3 (Berlin 1976).

wird. Darüber hinaus wäre es bei einer konsequenteren Auslagerung deskriptiver Elemente in den Katalogteil sicher möglich gewesen, in einem schlanke-
ren Text systematischere Überlegungen zu übergreifenden kulturhistorischen
Problemstellungen anzustellen.

Benjamin Engels
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Institut für Archäologische Wissenschaften
Abt. Klassische Archäologie
Fahnenbergplatz / Rektoratsgebäude
D-79098 Freiburg i. Br.
E-Mail: benjamin.engels@iaw.uni-freiburg.de